

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Anzeigenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Anzeigenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**  
**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
**Zweihundvierzigster Jahrgang.**

**Nr. 57.**

Dienstag, den 18. Juli

**1882.**

## Bekanntmachung.

Das 6. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1882 enthält:  
No. 44. Verordnung zu weiterer Ausführung des Reichsgesetzes, die Abwehr u. von Viehseuchen betr.;  
No. 45. Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Wurzen betr.;  
No. 46. Verordnung, einige Abänderungen der Ausführungsverordnung zu dem Gesetze über die Leichenbestattungen u. betr.;  
No. 47. Bekanntmachung, die Eröffnung der Irrenklinik der Universität Leipzig betr.;  
No. 48. Verordnung, die Anstellung der Militärärzte bei den Reichs- und Staatsbehörden betr.;  
No. 49. Bekanntmachung, den Commissar für den Bau der Verlängerung der Hainsberg-Schmiedeberger Secundäreisenbahn u. betr.;  
No. 50. Verordnung, die Handhabung des Schutzes der im Bau befindlichen Eisenbahnen u. betr.  
Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.  
Wilsdruff, am 15. Juli 1882.

Der Stadtgemeinderath.

J. B. Funke.

### Witterung und Ernte.

Nach den bei dem landwirthschaftlichen Ministerium in Berlin eingelaufenen Ernteausichtsberichten ist der Stand der Winter- und Sommerfrüchte ein befriedigender, größtentheils sogar ein vorzüglicher. Wenn nicht während der nun bevorstehenden Ernte noch besondere Unfälle eintreten, so ist neben der reichlichen Futterernte in Heu und Klee auf Ernte zu hoffen, wie sie seit Jahren dem Landwirth nicht beschieden war. Wir theilen die Freude des Landmannes und wünschen von Herzen, daß keine frohen Erwartungen in Erfüllung gehen. Der erfahrene Landmann freut sich wohl über die Fälle des ausgegühten Gottessegens, kann indessen die bange Frage nicht unterdrücken: „Wird der Himmel uns auch gutes Erntewetter zur Einheimung der Früchte schenken?“ und setzt bescheiden hinzu: „An Gottes Segen ist Alles gelegen“. Solche Denkart ist recht und unter dem Bauernstande heimisch. Daneben wird er indessen die Beobachtungen intelligenter, praktischer, erfahrener Landwirthe und die neuen Forschungen der Wissenschaft in Bezug auf die Einheimung der Früchte in Betracht ziehen, um die eine oder andere Mittheilung nach seinen Verhältnissen und zu seinem Besten anzunehmen. Die Witterung ist für die gute Einbringung der Früchte sehr wichtig und die Meinung, daß diese Niemand vorausbestimmen könne, allgemein. In neuerer Zeit hat aber die wissenschaftliche Beobachtung ergeben, daß in Deutschland während des Sommers mit ziemlicher Regelmäßigkeit zwei Regenperioden eintreten, in denen der meiste Regen fällt, die erste Anfangs Juli, in der wir gegenwärtig stehen, und die zweite Mitte August. Zwischen diesen beiden Regenperioden fällt nun unsere Hauptgetreideernte, wenn natürlich der Landwirth den rechten Zeitpunkt für die Reife des Getreides beobachtet. — Viele Landwirthe sind zu ängstlich in Bezug auf Beginn des Getreideschnittes, mähen erst in der Hartreise und gerathen dann leicht in die zweite Regenperiode. Eine Folge davon ist schlechte Beschaffenheit und unvortheilhaftes Aussehen der Körner, Ausfallen der Körner, und ausgedörrtes, kraftloses Stroh, dessen Hellen verkorken und verholzen und das von seinem Dünger- und Futterwerth bedeutend verliert. Weizen, Roggen, Gerste sollte man mähen, sobald die Körner in ihrer Fleischbildung die Consistenz eines mürben Apfels erlangt haben, so daß man es mit dem Fingernagel bequem durchschneiden kann. Bei gutem Wetter tritt sogar dann noch in der Garbe die Nachreife überraschend schnell ein. Diese Frühmahd hat den Vorzug, daß die Körner ein volleres Aussehen, feinere Farbe, zartere Hülsen haben, besseres Mehl und weniger Kleie geben und ein Ausfallen der Körner nicht vorkommt, das Stroh hingegen saftreicher, kräftiger und nahrhafter ist. In Bezug auf die überaus nahrhaften Hülsenfrüchte wollen wir aber den Hausfrauen verrathen, daß der frühe Schnitt derselben auf das leichte und schnelle Garfuchen von großem Einfluß ist, während die Einwirkung des siedenden Wassers auf todtreifgewordene Samen sich bedeutend abgeschwächt. Welchen Einfluß hat nun aber früher Getreideschnitt auf die Keimfähigkeit der Samen? Ist nicht hier, wie viele Landwirthe annehmen, die Hartreise am Platze? Genauer und viele Beobachtungen haben auch da das Ergebnis geliefert, daß bei zeitig gemähtem Getreide die Keimkraft energischer ist. Der Rath Erfahrung geht dahin: Beobachte zur Erntezeit neben den bewährtesten Wetterregeln fleißig den Stand des Barometers und merke auf die Witterungsberichte der Zeitungen für den gegenwärtigen und kommenden Tag, blicke aber ganz besonders hin auf die Beobachtungen intelligenter Landwirthe und auf die Ergebnisse der Wissenschaft, dann wird in dem Erntegeschäft der rechte Anfang und Fortgang sein. (Hilfsb. Dorfztg.)

In der heranwachsenden Jugend beruht unsere Hoffnung auf eine bessere Zeit.

Vortrag, gehalten in einem konservativen Vereine.  
(Aus dem „Sächs. Volksfreund“.)

(Fortsetzung.)

Doch ich gehe über auf den Unterricht und die Erziehung, wie ich sie vom Hause in Beziehung auf die geistige Ausbildung des Kindes verlange. Ich meine, das Haus könnte es mit gutem Willen und Konsequenz recht wohl dahin bringen, daß das Kind besser vorbereitet zur Schule komme; dies bezieht sich besonders auf die Sprache,

die Umgangssprache. Kann es wohl einem Vater, einer Mutter Etwas verschlagen, wenn sie ihr Kind statt Kirche „Kirche“, statt Fleisch „Fleisch“, statt Worscht „Wurst“ sagen lehren? Ist nicht die gewöhnliche Entschuldigung: „So reden die Bornehmen“ im Grunde genommen eine Albernheit? Ach, wenn die Eltern es wüßten, nicht nur welche Last sie da auf den Lehrer wälzen, sondern auch welche Nachteile sie ihrem Kinde in Bezug auf Orthographie u. s. w. zufügen, sie würden bedenken, was zu ihrem Frieden diene. Kann das Haus in mancher Hinsicht die Schule in der Erziehung und Gewöhnung zum Schönen, zum Besseren unterstützen, so ist's hier, und die Schule muß den wärmsten Wunsch an das Haus richten: Sprich viel mit Deinem Kinde, aber sprich richtig! Wie aber das Haus schon hier das Kind fördern soll, so hat es nun die größte Aufgabe, dasselbe so zu leiten, daß es das höchste Wohlgefallen habe an allem Guten, Wahrem und Schönen und es endlich bringen bis zum freien Gehorsam gegen göttliches und menschliches Gesetz. Mancher greift hier nur das Wort „frei“ heraus und den Gehorsam vergißt er. Wir wissen ja, daß eine Art Menschen die „menschliche Freiheit“ zur Erbschuldigung der schwärzesten Verbrechen gemißbraucht hat. Wer sein Kind zur schrankenlosen Freiheit erziehen wollte, der würde sich bitter täuschen, wollte er von einer also heranwachsenden Jugend eine bessere Zeit erwarten. Die echt christliche Freiheit besteht darin, daß der Mensch im Stande ist, kein Knecht der Sünde zu werden, seine Begierden und Leidenschaften zu zügeln, seinen Willen auf das Gute, Wahre und Schöne zu richten und selbst einer Obrigkeit zu gehorchen, die den Weg des Rechts verläßt. Wie aber kann das Haus Solches bewirken? Das Haus muß durch eignes Beispiel und durch Zucht die Kinder streng gewöhnen an Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Enthaltbarkeit, Gehorsam; es darf dem Kinde nie das Beispiel des Bornes, des Schimpfens, der Streitsucht, des Fluchens und leichtsinnigen Schwörens, des Redens von Joten geben. Es darf sein Kind nie hinführen an Orte, wo Augen und Ohren Böses sehen und hören und die Seele vergiftet wird. Hier scheint mir am Platze zu sein, ein Wort über das Theater zu sagen, nämlich über diejenigen Vorstellungen, welche nach dem Modell der „Berliner Poffen“ fabrizirt sind. Vor einigen Jahren hörte ich eine solche Poffe rühmen, und da ich ein Freund einer guten Bühne bin und es für ein Glück halte, wenn ich aller 2-3 Jahre einmal in Dresden oder Leipzig der Vorstellung eines klassischen Stückes bewohnen kann, so ließ ich mich bestimmen, diese Poffe mit anzuhören. Das Theater war gedrängt voll und die Jugend zahlreich vertreten. Aber, hilf Himmel! Was soll ich sagen? Es überkam mich ein Ekel vor solch einem Bühnenstück. Es war voller Schläpfrigkeiten durch und durch; die Joten waren in glatte Worte verhüllt und die sogenannten Couplets, welche wüthend belläufelt wurden, waren gemeine Reime, durch einen witzig sein sollenden Refrain gewürzt. Eine solche Bühne trägt nicht bei, Bildung, Zucht und Sitte zu heben. Möge doch ein jeder Hausvater, eine jede Mutter ihre Kinder von dergleichen Vorstellungen fern halten! Möchten aber auch Alle, die in einer guten Bühne ein Bildungsmittel des Volkes sehen — und mit Recht — zusammen greifen und durch eine gerechte, aber unerbittlich strenge Kritik diesen Schund von Zwergfellstückchen verdrängen. — Es ist hier Gelegenheit, einen Vergleich zu ziehen zwischen einem solchen Berliner Nachwerk und einem guten Konzerte. Wir haben in unserer Stadt ein gutes Stadt-Orchester, wie lange noch, das weiß Niemand, denn es wird nicht unterstützt, wie dasselbe es verdient. Hat ein Vater Gelegenheit, sein heranwachsendes Kind ein gutes Konzert anhören zu lassen, so thue er's ja! Die Musik ist von allen Gebildeten aller Zeiten als ein Hauptfaktor zur Bildung des Gefühls angesehen worden und zwar mit gutem Grunde, und es ist ein bedenkliches Zeichen der Zeit, daß diese Poffenvorstellungen gedrückt voll, die Konzerte aber leer sind.

Nach dieser Abschweifung komme ich zurück auf die Forderung, das Haus erziehe das Kind zum freien Gehorsam gegen göttliches und menschliches Gesetz. Hierbei komme ich auf das sogenannte Brechen des Willens der Kinder, wenn derselbe auf Ungefähliches gerichtet ist. Das kleine Kind hat noch keinen freien Willen, es hat seinen Eigenwillen, daß ist ja eben natürlich. Je größer es wird, in desto mehr Beziehungen kommt es zu Vater und Mutter, zu Geschwistern, Mitschülern, zur Gemeinde. Nun gilt es, seinen Eigenwillen dem Gesetze des Hauses, der herrschenden guten Sitte, der Gemeinde, des